

Dr. Robert C. Newman, Synoptische Evangelien,

Vorlesung 11, Wunderauslegung

© 2024 Robert Newman und Ted Hildebrandt

Okay, wir setzen unseren Kurs über die synoptischen Evangelien fort. Wir haben bisher acht unserer zwölf Einheiten behandelt: Historischer Jesus, Jüdischer Hintergrund, Einführung in die Exegese und die Erzähltheorie, Autorschaft und Datierung der Synoptiker, Auslegung der Gleichnisse, Evangelien, Literarische Werke, Synoptisches Problem, Geographie Palästinas und Jerusalems.

Wir haben noch vier weitere Themen vor uns, und heute Vormittag beschäftigen wir uns mit Wunderberichten und deren Auslegung. Ich möchte hier kurz auf dieses Genre eingehen. Ein Wunderbericht ist eine Erzählung, deren Hauptmerkmal ein Wunder ist. Typische Merkmale dieses Genres – neben der Erzählstruktur selbst (es ist natürlich eine Erzählform) – sind folgende: Um die Geschichte effizient und verständlich zu erzählen, wird zunächst das Problem geschildert, dann die Bitte um Hilfe, anschließend die Handlungen des Wundertäters und schließlich das Ergebnis. Dieses kann Heilung, Befreiung oder Ähnliches sein, die Reaktion der Zuschauer oder, falls es sich um eine Dämonisierung handelt, die Reaktion des Dämons.

Die Funktion der Wunderberichte in den Evangelien besteht meines Erachtens darin, dass die Person Jesu durch sein Handeln sichtbar wird. Wir sehen, dass er an verschiedenen Orten wirkte und vieles mehr tat. Diese Berichte sollen den Glauben an Jesus als den Messias stärken und das Leben in seinem Namen vermitteln. Sie bezeugen auch Gottes erlösende Kraft. In den synoptischen Evangelien finden sich zahlreiche Wunder, vermutlich in etwa in der gleichen Größenordnung wie die Anzahl der Gleichnisse im Gesamtevangeliem.

Ich habe die Wunder in Heilungen, Naturwunder und Auferstehungen kategorisiert, und hier ist die Liste. Ich habe da einen Mann mit Aussatz, der in Matthäus 8, Markus 1 und Lukas 5 erzählt wird, den Diener des Hauptmanns, der in Matthäus 8 und Lukas 7 erzählt wird, die Schwiegermutter des Petrus, die in Matthäus 8, Markus 1 und Lukas 4 erzählt wird, die Besessenen von Gadara, die in Matthäus 8, Markus 5 und Lukas 8 erzählt werden, den Gelähmten in Matthäus 9, Markus 2 und Lukas 5, die blutende Frau in Matthäus 9, Markus 5 und Lukas 8, zwei Blinde, die gerade in Matthäus 9 erzählt werden, und den stummen und besessenen Mann in Matthäus 9, den Mann mit der verkümmerten Hand in Matthäus 12, Markus 3 und Lukas 6 und den blinden, stummen und besessenen Mann in Matthäus 12 und Lukas 11. Dann ist da noch die Tochter der kanaanäischen Frau, die in Matthäus 15 und Markus 7 erzählt wird, der Junge mit dem Dämon in Matthäus 17, Markus 9 und Lukas 9. und dann die Geschichte der zwei Blinden, von denen in Matthäus 20, Markus 10 und Lukas 18 berichtet wird.

Alle Berichte im Matthäusevangelium handeln von Heilungen. Dann der Taubstumme in Markus 7, der Besessene in der Synagoge in Markus 1 und Lukas 4, der Blinde in Bethsaida in Markus 8, die Gelähmte in Lukas 13, der Mann mit Wassersucht in Lukas 14, die zehn Aussätzigen in Lukas 17, der Diener des Hohepriesters, dessen Ohr geheilt wurde in Lukas 22, und dann der Amtssohn in Johannes 4 und der Kranke in Bethesda in Johannes 5. Das wären die Heilungswunder, Naturwunder, die Stillung des Sturms in Matthäus 8, Markus 4 und Lukas 8, die Speisung der Fünftausend in Matthäus 14, Markus 6 und Lukas 9, das Wandeln auf dem Wasser in Matthäus 14 und Markus 6, die Speisung der Viertausend in Matthäus 15 und Markus 8, die Münze im Maul des Fisches in Matthäus 17, der verdorrte Feigenbaum in Matthäus 21 und Markus 11 und dann nur in Lukas, der Fischfang in Lukas 5 und die Verwandlung von Wasser in Wein in Johannes 2. Und dann noch ein Fischfang in Johannes 21, und dann Auferstehungen, die Auferstehung Jesu nicht mitgerechnet: die Auferweckung der Tochter des Jairus in Matthäus 9, Markus 5 und Lukas 8, dann der Sohn der Witwe von Nain in Lukas 7 und schließlich Lazarus in Johannes 11,1–44. Als Beispiel für ein Wunder, das wir hier exegetisch untersuchen werden, betrachten wir das Wunder der Dämonen und der Schweine in Markus 5,1–20.

Dies ist meine Übersetzung. Gemeint sind Jesus und die Jünger, die auf die andere Seite des Sees in die Gegend der Gerasener gingen. Es gibt mehrere Lesarten, die in den synoptischen Evangelien unterschiedlich belegt sind. Bei Markus scheint die Lesart der Gerasener die wahrscheinlichste zu sein. Als Jesus aus dem Boot stieg, begegnete er ihm sogleich aus den Gräbern – einem Mann mit einem unreinen Geist. Dieser Mann wohnte in den Gräbern, und niemand konnte ihn mehr fesseln, selbst mit Ketten nicht. Denn er war schon oft mit Fesseln und Ketten gefesselt worden, aber er hatte die Ketten zerrissen und die Fesseln zerbrochen, und niemand konnte ihn bändigen.

So hielt er sich Tag und Nacht in den Gräbern und auf den Bergen auf, schrie und schlug sich mit Steinen. Als er Jesus von Weitem sah, lief er zu ihm, fiel ihm zu Füßen und rief laut: „Was quälst du mich, Jesus, Sohn Gottes, Höchster? Ich beschwöre dich bei Gott: Quäle mich nicht!“ Denn Jesus sagte zu ihm: „Fahr aus von dem Menschen, du unreiner Geist!“

Und er, das war Jesus, fragte ihn: „Wie heißt du?“ Er antwortete: „Ich heiße Legion, denn wir sind viele.“ Und er bat ihn eindringlich, sie nicht aus der Gegend zu vertreiben. Dort oben auf dem Berg weidete eine große Schweineherde.

Da baten sie ihn: „Schick uns zu den Schweinen, damit wir in sie fahren können.“ Und er erlaubte es ihnen. Und die unreinen Geister fuhren aus dem Mann und fuhren in die Schweine, und die Herde stürzte den Abhang hinab in den See, etwa zweitausend Tiere, und ertranken im Meer.

Ihre Hirten flohen und erzählten die Geschichte in der Stadt und auf dem Land. Die Leute aus diesen Gegenden kamen, um zu sehen, was geschehen war. Und sie kamen zu Jesus und sahen den Besessenen, der die Legion gehabt hatte, in wahnsinniger Kleidung dasitzen. Da erschraken sie. Diejenigen, die es gesehen hatten, erzählten ihnen, was mit dem Besessenen und den Schweinen geschehen war, und baten ihn inständig, ihr Gebiet zu verlassen, so wie Jesus es auch getan hatte.

Und als er ins Boot stieg, bat ihn der ehemalige Besessene inständig, bei ihm bleiben zu dürfen. Doch Jesus erlaubte es ihm nicht. Er sagte zu ihm: „Geh nach Hause zu deinen Angehörigen und erzähle ihnen, was der Herr alles für dich getan hat und wie sehr er dir gnädig war.“

Er ging fort und verkündete in der Dekapolis, was Jesus alles für ihn getan hatte, und alle staunten. Nun ja, das ist eine Übersetzung der Passage. Ich habe mich nicht näher mit den grammatikalischen Feinheiten befasst, aber wir lassen sie hier erst einmal so stehen.

Ein paar Worte zur Geografie. Der genaue Ort dieses Wunders ist aufgrund der unterschiedlichen Lesarten der Region in Vers 1 etwas kompliziert. Dort finden sich die Bezeichnungen Gerasener, Region der Gerasener, Regionen der Gadarener und Regionen der Gergesener. All diese Begriffe beziehen sich auf die Einwohner und entsprechen den Ortsnamen Garasa, Gadara und Gergesa.

Und das sind alle Städte in dieser Region. Zwei davon sind die großen Städte der Dekapolis, Gadara und Garasa, und die dritte scheint der Name eines Dorfes zu sein, das noch heute Kursi heißt und ziemlich nordöstlich am See liegt. Galiläa hat ja keine klar abgegrenzten Ecken. Schaut man sich eine historische Karte der Gegend an, zum Beispiel die Karte im Titelblatt des griechischen Neuen Testaments der UBS, liegt Garasa ganze 56 Kilometer südöstlich des Sees.

Gadara liegt etwa acht Kilometer südöstlich des Sees, jenseits einer tiefen Schlucht. Gergesa befand sich vermutlich in der Nähe des Sees, irgendwo nördlich der Mitte des Ostufers, und ist, wie ich bereits erwähnte, vermutlich das heutige Dorf Kursi. Garasa und Gadara waren, wie gesagt, große Städte, zwei der zehn Städte der Dekapolis. Gergesa war wahrscheinlich klein.

Die Lage würde Gergesa als Standort nahelegen, doch anscheinend besaßen die Städte der Dekapolis Fischerei- und Anlegerechte am See. Beachten Sie, dass in allen drei Evangelien von der Region der Gergesener die Rede ist, nicht etwa von der Region Garasa oder Ähnlichem. Wir wissen heute, dass sich an verschiedenen Stellen am Ostufer des Sees noch immer Ruinen antiker Docks befinden.

Der See hatte vor einigen Jahren einen ungewöhnlich niedrigen Wasserstand, und dabei wurde ein Teil des Materials freigelegt. Geografisch gesehen verläuft nahe am

Ufer ein steiler Hang ab, sowohl bei Gergesa als auch am südöstlichen Ende des Sees. Dies könnte das Fischereigebiet von Garasa oder Gadara gewesen sein. Daher kommen beide Standorte in Frage.

Man braucht offensichtlich ein Gelände mit einem recht steilen Gefälle, damit die Gipfel hinabfließen können. Daher ein kurzer Hinweis zur Geografie. Wir könnten zwei Kandidaten nennen.

Der traditionelle Tempel befindet sich im Nordosten des Sees. Dämonen. Der Glaube an Dämonen wird in der westlichen, säkularen Kultur im Allgemeinen abgelehnt, ist aber in traditionellen Kulturen weltweit sehr verbreitet.

Die Bibel ist hinsichtlich ihrer Existenz recht präzise, sagt aber wenig darüber aus, was sie genau sind. Die gängige Vorstellung ist, dass es sich um gefallene Engel handelt, doch das liegt im Wesentlichen daran, dass wir fast nichts über die unsichtbare Welt wissen und daher dazu neigen, die Dinge zu vereinfachen. Es gibt jedoch verschiedene Hinweise darauf, dass die unsichtbare Welt wahrscheinlich genauso komplex ist wie unsere, weshalb wir Seraphim und Cherubim oft als Engel einordnen, ohne es wirklich mit Sicherheit zu wissen.

Wir belassen es also wohl dabei. Die Bibel ist hinsichtlich ihrer Existenz recht eindeutig und präzise, sagt aber wenig darüber aus, was sie sind, woher sie kommen usw. Es gibt keine eindeutigen Beispiele für Dämonenbesessenheit im Alten Testament, aber Saul wird in 1 Samuel 16 von einem bösen Geist geplagt.

In 1 Könige 22 werden Ahabs Propheten von einem betrügerischen Geist irregeführt. Die Begebenheit mit den Söhnen Gottes und den Töchtern der Menschen in Genesis 6 könnte dämonischen Ursprungs sein. Dämonen werden in Deuteronomium 32,17 und Psalm 106,37 im Zusammenhang mit Götzendienst erwähnt. Im Gegensatz dazu wird Besessenheit in den Evangelien häufig und in der Apostelgeschichte ein- oder zweimal erwähnt.

Das Auftreten von Dämonen in einer Erzählung erschwert deren Interpretation, da wir nicht immer erkennen können, wer handelt. Ist es die besessene Person selbst, aus eigenem Antrieb, oder sind es die Dämonen, die ihre Handlungen kontrollieren? In unserer Passage: Ist es der Besessene oder die Dämonen? Sind es die Schweine oder die Dämonen? Dies erinnert uns erneut daran, wie wenig wir über die unsichtbare Welt wissen. Betrachten wir einmal die Merkmale dieser Passage als Wunderbericht.

Das Problem wird geschildert. Der Besessene wird eingeführt durch eine – für eine Passage von 20 Versen – recht ausführliche Beschreibung seiner Krankheit und deren Auswirkungen auf sein Leben.

Hilferuf. In diesem speziellen Fall ist es unklar, ob Hilfe vorliegt, es sei denn, die anfängliche Bewegung des Mannes hin zu Jesus geht auf seine eigene Initiative zurück und nicht auf die der Dämonen. Stellen Sie sich ein Szenario vor, in dem er die Dämonen in seinem Kopf sprechen hört usw.

Und einer von ihnen sagt: „Seht, da ist Jesus!“ oder so ähnlich. Und der Dämon denkt: „Jetzt oder nie!“ und rennt auf Jesus zu. Wir können uns aber auch andere Phänomene vorstellen, bei denen die Dämonen einfach sagen: „Seht, da kommt eine Gruppe an Land!“

Wir werden sie holen und losstürmen und erst merken, wenn sie ganz nah sind, dass einer von ihnen Jesus ist. Ich weiß also nicht, ob es sich hier in unserem speziellen Bericht um eine Bitte um Hilfe handelt. Taten des Wundertäters.

Jesus spricht mit den Dämonen und erlaubt ihnen, in die Schweine zu fahren. Die Folge: Der Mann wird befreit. Die Schweine ertrinken.

Wir sind unsicher, wie die Dämonen reagieren. Treiben sie die Schweine ins Wasser, um Jesus loszuwerden? Treibt Jesus die Schweine ins Wasser, um die Dämonen zu vertreiben? Oder geraten die Schweine in Panik und begehen Selbstmord? Es ist eine der Komplikationen: Man sieht nur, was draußen passiert, aber man weiß nicht, was im Inneren des Besessenen oder der Schweine vorgeht. Die Reaktion der Zuschauer ist hingegen recht eindeutig.

Die Schweinehirten rennen ins Dorf. Man hat den Eindruck, sie seien nicht die Besitzer. Und wahrscheinlich rennen sie dorthin, um ihre Geschichte als Erste zu erzählen.

Sorgen Sie dafür, dass der erste Eindruck entsteht, sie seien unschuldig. Wenn sie dort ankommen, sind die Zuschauer ängstlich und wollen, dass Jesus geht. Angst angesichts des Übernatürlichen ist natürlich ein weit verbreitetes Phänomen in der Menschheitsgeschichte.

Das sehen wir deutlich in den Evangelienberichten, den biblischen Schriften und anderen Quellen. Der ehemalige Besessene möchte Jesus begleiten. Das sind also einige Merkmale dieser Passage als Wunderbericht.

Aber es ist doch auch eine Erzählung, oder? Wir haben also die üblichen Merkmale einer Erzählung – Akteure oder Figuren, Ereignisse und Handlungen, Szenen, Handlung usw. Nun, die Hauptfigur ist natürlich Jesus.

Dann der Besessene, und wir sind uns nicht sicher, was er tut, bis er im Sinne von „aus eigener Initiative geheilt“ ist. Die Dämonen unterhalten sich mit Jesus und handeln als Gruppe. Die Schweinehirten sprechen nicht.

Sie werden beim Sprechen nicht erwähnt, aber sie machen sich auf den Weg zum Dorf. Die Jünger werden nicht namentlich genannt, aber sie sind wahrscheinlich diejenigen, die den Dorfbewohnern die Ereignisse schildern, als diese wenige Minuten später eintreffen. Und die Dorfbewohner handeln als Gruppe.

Ereignisse und Handlungen. Jesus und seine Jünger erreichen das andere Ufer des Sees. Das andere Ufer im Vergleich zu Kapernaum.

Also, je nachdem, welcher der beiden Orte der richtige ist, rennt der Besessene über die Oberfläche des Sees oder sogar über den ganzen See. Und dann gibt ihm unser Erzähler die Möglichkeit, seine Vorgeschichte zu schildern.

Es ist typisch für die Einführung einer Figur in eine Erzählung, etwas über sie zu erzählen, beispielsweise über ihre Herkunft. Diese Einleitung ist recht lang, da dieser Mann eine ziemlich traurige Geschichte hat. Jesus befiehlt den Dämonen, auszufahren.

Und hier zeigen sich einige interessante Phänomene. Sie leisten Widerstand. Und dann, ziemlich ironisch, rufen sie Gott um Schutz an.

Sie flehen ihn bei Gott an, sie nicht hinauszuerwerfen. Der Lukas-Bericht hingegen stürzt sie in den Abgrund. Sie geben zu, eine Legion zu sein.

Und hier noch ein paar Hintergrundinformationen: Eine Legion war eine Standardeinheit der römischen Armee. In voller Stärke umfasste sie etwa 6.000 Mann.

Die Bemerkung soll also vermutlich darauf hindeuten, dass sich in diesem Mann womöglich Tausende von Dämonen befinden. Sie bitten um Erlaubnis, in die Schweine zu fahren. Jesus erlaubt es ihnen.

Und die Schweine stürzen sich in den See und ertrinken. Die Schweinehirten eilen in die Stadt und kehren mit einer Menschenmenge zurück. Der Besessene ist inzwischen wieder angezogen und bei Verstand.

Als die Menge erkennt, was geschehen ist, bitten sie Jesus zu gehen. Er geht, weist aber den ehemaligen Besessenen an, anderen zu erzählen, was Gott für ihn getan hat. Daraufhin erfahren wir, dass der Besessene die Geschichte in ganz Dekapolis verbreitet.

Es gibt nur eine Szene. Alles spielt sich am Seeufer ab, bis auf den Schlusssatz, der verrät, was der Besessene getan hat. Handlung.

Es ist eigentlich ganz einfach. Jesus rettet einen Mann aus den Fängen eines Mobs von Dämonen, und die Ereignisse geben uns einen Einblick in die menschliche Natur, die dämonische Natur und die Natur Jesu.

Ich hatte meine Studenten dabei und habe mir überlegt, was hier vor sich ging. Dann haben wir versucht, theologische Lehren aus diesem Wunder zu ziehen. Da Wunderberichte in den Evangelien in der Regel etwas über Jesus aussagen sollen, lautet die erste Frage: Was sagt uns dieser Bericht über Jesus? Nun, der Bericht besagt, dass er der Sohn Gottes ist, obwohl die Quelle dieser Information nicht sehr zuverlässig ist.

Es sind die Dämonen, die sprechen. Und da sie Lügner sind, weiß man nicht, ob sie hier unabhängig voneinander die Wahrheit sagen oder lügen. Und zweifellos ist das Teil ihres Plans.

Deshalb ermutigt Jesus die Dämonen nicht zum Sprechen: Sie würden versuchen, Dinge einzuführen, die Ärger verursachen. Eine Möglichkeit für einen Lügner, die Dinge zu verkomplizieren, besteht also darin, seine Lügen mit Wahrheiten zu vermischen.

Und dann können die Leute nicht mehr genau verstehen, was er sagt. Aber tatsächlich ist er der Sohn Gottes, wie wir bereits wissen. Und natürlich versuchen wir bei der Auslegung von Bibelstellen üblicherweise, diese im Lichte unseres Wissens über die gesamte Heilige Schrift zu interpretieren.

Genau deshalb habe ich ja bereits in unserer Einführung in die Exegese erklärt, warum es so wichtig ist, die Bibel immer wieder zu lesen, bis man ein sehr gutes Verständnis von ihrem Inhalt hat. Und auch weiß, was nicht darin steht. Wenn man den Rest der Bibel gelesen hat, erkennt man, dass Jesus mit „Wiedergeburt“ nicht die Inkarnation meint.

Auch wenn ein Hindu oder Buddhist so reagieren mag, wenn er nur diese Bibelstelle kennt, ist Jesus der Sohn Gottes. Er ist in der Lage, tausende Dämonen zu bezwingen.

Selbst eine so große Gruppe wie diese kann ihm also im wahrsten Sinne des Wortes nicht widerstehen. Er hat Mitleid mit denen, die Satan verfallen sind. Wir wissen nicht, welche Verantwortung dieser Mann trug, dass er in diese Lage geriet, aber sie könnte beträchtlich gewesen sein.

Doch Jesus hat Mitleid mit ihm. Und wir sehen hier etwas Wichtiges, das wir auch in anderen Bibelstellen finden: Jesus erlaubt es den Menschen auch, ihren eigenen Weg zu gehen.

Hier wollen die Leute also, dass er geht, und er geht. Es gibt einige Hinweise, insbesondere in dieser Bemerkung über die Dekapolis, die vielleicht einige der Umstände der späteren Speisung der 4000 erklären, die in dieser Gegend ebenfalls abgeschlossen zu sein scheint. Und zwar, nachdem er dem ehemaligen Besessenen vielleicht ein paar Monate Zeit gegeben hat, sein Werk zu vollbringen, sind viele Menschen bereit, ihm zuzuhören, wenn er zurückkehrt.

Das sind einige Dinge, die mir in der Passage über Jesus aufgefallen sind. Was Dämonen betrifft, ist die Bibel sehr eindeutig, und auch diese Passage macht deutlich, dass sie existieren und gefährlich sind – sie sind nicht nur ein primitives Modell für Wahnsinn. Mir ist die Frage in den Sinn gekommen: Könnte Wahnsinn eine moderne Verkleidung für Dämonen sein? Wir verstehen nicht alles, und es ist nicht nötig zu behaupten, dass Wahnsinn nur eine Verkleidung für Dämonen ist, aber in manchen Fällen mag es durchaus so sein.

Es erinnert uns einmal mehr daran, dass wir nicht in die unsichtbare Welt sehen können. Diese Dämonen scheinen spirituelle Realitäten wahrzunehmen, die uns verborgen bleiben. Sie wissen offenbar etwas über Jesus, und vermutlich können sie durch das Sehen etwas über ihn aussagen oder Ähnliches.

Diese Dämonen sind stärker als Menschen oder Tiere, daher können sie diesen Kerl mehr oder weniger gut kontrollieren. Vielleicht können sie auch die Tiere beherrschen. Möglicherweise können sie immer nur ein Tier gleichzeitig kontrollieren, sodass, wenn weniger Dämonen unterwegs sind, genügend von ihnen da sind, um die Schweine zu bändigen, von denen es angeblich etwa 2000 gibt.

Also, ich weiß es nicht. Dämonen unterstehen jedoch Gott. Wir leben nicht in einem Universum wie dem der Zoroastrier, in dem es zwei etwa gleich mächtige Götter gab, die sich gegenseitig bekämpften.

Aber Gott steht über all seinen Geschöpfen, ob sie rebellieren oder nicht. Auch über die Menschen haben wir gewisse Einsichten. Das lernen wir aus den Besessenen, den Menschenmengen und all dem, und oft auch aus den Aussagen der Jünger.

Bei solchen Vorfällen sehe ich drei Dinge. Die Menschen neigen dazu, materielle Dinge über spirituelle zu stellen, ihre eigenen Belange über die anderer. Da ist also dieses großartige Ereignis, das diesem Mann widerfahren ist: Er wurde befreit usw.

Und es mag durchaus einige in der Menge gegeben haben, die davon begeistert waren, obwohl seine Familie anscheinend gar nicht mehr in der Gegend wohnte. Die größte Sorge der Menge galt jedoch den Schweinen und vielleicht der Angst, dass etwas Schlimmes passieren könnte, wenn Jesus zu lange bliebe. Deshalb wollten sie, dass er ging. Manche Menschen sind von Dämonen besessen, und wir wissen noch nicht viel über die genauen Mechanismen dieser Besessenheit.

Man findet Befreiungsdienste, die einem viele Details versprechen, aber wie viel davon wirklich stimmt, lässt sich schwer sagen. Wir sehen auch, dass Menschen Gottes Wirken in ihrem Leben erleben können, ohne eine spezielle theologische Ausbildung zu haben. Und das ist hier bedeutsam: Anstatt diesen ehemaligen Besessenen bei sich zu behalten, damit er mehr über Jesus lernt oder Ähnliches, genügt es für den Anfang, dass er hinausgeht und anderen erzählt, was Jesus in seinem Leben bewirkt hat.

Das wirft die Frage auf, wie wir diese Passage predigen oder lehren könnten, beispielsweise im Rahmen einer Bibelstunde oder im Sonntagsschulunterricht. Ich möchte dazu einige Vorschläge machen. Es wäre, denke ich, sehr wertvoll, unseren Gemeindemitgliedern zu verdeutlichen, dass satanische Macht real ist. Es handelt sich nicht nur um einen Witz über jemanden, der in einem roten Trikot mit einer Mistgabel herumläuft; es ist kein Aberglaube und auch nicht nur eine Metapher für institutionelle Unterdrückung, wie sie in den letzten Generationen von Liberalen oft vertreten wird: die Vorstellung, dass die Mächte und Gewalten verschiedene politische Systeme und Institutionen sind, die andere Menschen unterdrücken.

Nun, das ist eine der Methoden, mit denen Satan vorgeht, aber nicht die einzige. Und Satan lässt sich nicht allein auf solche institutionellen Aktivitäten reduzieren. Es wäre auch hilfreich, den Menschen zu verdeutlichen, dass wir die Macht Satans nicht fürchten müssen, denn Gott hat auch jetzt die Kontrolle. Wir müssen jedoch zu Christus fliehen, um Schutz und Befreiung zu finden.

Dass wir nicht stark genug sind, dass wir es einfach benennen und beanspruchen können, funktioniert nicht in dem Sinne, dass wir es aus eigener Kraft schaffen können, nur weil wir genug Glauben haben oder Ähnliches. Wenn wir wirklich darauf vertrauen, wer Jesus ist, vertrauen wir wirklich darauf, wer Gott ist, und Gott kann uns die Kraft dazu geben. Aber er garantiert nicht, dass er es auch tun wird.

Er garantiert uns nicht, dass wir uns absichtlich in gefährliche Situationen begeben sollen und er uns dann aus der Patsche helfen wird. Das wäre vergleichbar mit der satanischen Versuchung Jesu, vom Tempel zu springen und sich von Gottes Engeln auffangen zu lassen, bevor er auf dem Boden aufschlägt. Unsere Verantwortung ist es, jeden Tag danach zu streben, Gottes Willen zu tun, so zu sein, wie er uns haben möchte, und wenn er uns dann in Situationen führt, in denen wir mit etwas Ähnlichem konfrontiert werden, dann sollen wir uns auf ihn verlassen und ihm die nötige Hilfe für uns oder andere gewähren lassen.

In diesem Sinne brauchen wir also keine satanische Macht zu fürchten. Ich denke, wir können daraus auch etwas lernen, was wir an den Dorfbewohnern erkennen können: Wir sollten uns davor hüten, Gott abzuwenden und stattdessen unseren eigenen

Weg zu gehen. Anstatt diesen gefährlichen Jesus in unserer Nähe zu haben, wollen wir ihn einfach nur loswerden usw.

Denn Gott könnte uns einfach machen lassen, was wir wollen, und das wäre auch für uns eine Katastrophe. Was wir Christen uns daraus zu Herzen nehmen sollten, ist, dass wir anderen erzählen können sollten, was Christus für uns getan hat – angefangen bei dem, was wir bereits wissen, mit unserem Wissen und unseren Fähigkeiten, und dann bestrebt, diese weiterzuentwickeln, wenn der Herr uns die Gelegenheit dazu gibt. Das ist meine Interpretation dieses besonderen Wunders. Wir sollten also erkennen, dass diese Wunderberichte, sozusagen, speziell dazu bestimmt sind, uns zu zeigen, wer Jesus ist, wozu er gekommen ist: um die Sünde zu richten, Menschen von Satan und ihrer eigenen Sündhaftigkeit zu erlösen und sie, wenn man so will, wieder ganz zu machen, so wie wir es bei dieser Person sehen.

Okay, das war also unsere kurze Besprechung zur Auslegung von Wunderberichten. Okay, ich hole jetzt schnell meine nächsten Notizen, die sich mit der biblischen Theologie der Synoptiker befassen.